



**IAMANEH Schweiz | Suisse**

Gesundheit für Frauen und Kinder  
Santé pour femmes et enfants

# Gender- strategie

Strategie zur Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit

**IAMANEH Schweiz**  
**2023**



# Inhaltsverzeichnis

---

<b>1. Einführung</b>	<b>1</b>
1.1. Zielsetzung der Genderstrategie	2
1.2. Konzepte und Begrifflichkeiten	2
<b>2. Gender in der Entwicklungszusammenarbeit</b>	<b>3</b>
<b>3. Internationaler Rahmen</b>	<b>4</b>
<b>4. Gender bei IAMANEH Schweiz</b>	<b>5</b>
<b>5. Handlungsstrategien</b>	<b>6</b>
<b>5.1. Gender in der Organisation</b>	<b>6</b>
5.1.1. Institutionelle Entwicklungen	6
5.1.2. Personalentwicklung und Grundlagenarbeit	6
5.1.3. Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit	6
5.1.4. Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit	7
5.1.5. Politische Arbeit	7
<b>5.2. Gender im Programm</b>	<b>7</b>
5.2.1. Förderung gendertransformativer Ansätze	7
5.2.2. Empowerment von Frauen	8

## 1. Einführung

IAMANEH Schweiz versteht Geschlechtergerechtigkeit als Schlüssel zur Erreichung einer menschenrechtbasierten, sozial gerechten und nachhaltigen Entwicklung. Sie ist Voraussetzung für den Zugang zu Gesundheit, Würde und Wohlbefinden aller Menschen.

Frauen spielen eine Schlüsselrolle für Entwicklung. Sie sichern vielerorts das Überleben der Familie und leisten den grössten Teil der Care- und Reproduktionsarbeit. Gleichzeitig haben sie oft keinen gleichberechtigten Zugang zu wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ressourcen und sind in einem hohen Masse genderspezifischer Gewalt ausgesetzt. Diskriminierungen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit, des Geschlechtsausdruckes oder der Geschlechtsidentifikation (siehe [Yogyakarta Prinzipien](#)) gehören zu den Hauptursachen von Armut. Aus diesem Grund ist es uns ein Anliegen, eine über Frauenförderung hinausgehende geschlechtergerechte und gewaltfreie Gesellschaft anzustreben.

Für Frauen und Mädchen hat die Diskriminierung im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit besonders gravierende Auswirkungen. Eine hohe Sterblichkeitsrate ist bedingt durch den fehlenden Zugang zu gesundheitlicher Versorgung während Schwangerschaft und Geburt. **Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR)** sind elementar für die Chancengleichheit und die gesellschaftliche Teilhabe von weiblich gelesenen Personen über den gesamten Lebenszyklus hinweg. IAMANEH Schweiz setzt sich in erster Linie für die Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte von Frauen und Mädchen ein und fördert zugleich die Solidarität und das Engagement von Männern in allen diesbezüglichen Fragen ein.

Eine weitere schwere Form der Diskriminierung von Frauen und Mädchen stellt die weltweit verbreitete **genderspezifische Gewalt** dar. Genderspezifische Gewalt kann Menschen aller Geschlechter betreffen, aber sie betrifft Frauen zahlenmässig in ungleich höherem Masse und wird daher oft vereinfacht als „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“ bezeichnet. Genderspezifische Gewalt ist eine der meistverbreiteten Menschenrechtsverletzungen und daher ein globales Problem, das mit hohen Kosten für die Gesellschaft verbunden ist. Sie ist armutsverursachend und armutsvertiefend. Sie beruht auf tief verankerten Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern und der Ausgrenzung von Menschen, die sich ausserhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten. Sie kann nur durch Interventionen auf allen gesellschaftlichen Ebenen überwunden werden. IAMANEH Schweiz setzt einen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Prävention und Beseitigung genderspezifische Gewalt als einen wichtigen Meilenstein hin zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft.

Um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, verfolgt IAMANEH Schweiz einen **gendertransformativen Ansatz**. Dabei geht es darum, Frauen und Mädchen darin zu befähigen, ihre Rechte einzufordern, Männer einzubeziehen und binäre Systeme und Strukturen, welche Gewalt- und Machtverhältnisse zwischen Menschen aller Geschlechter aufrechterhalten, kritisch zu hinterfragen und zu verändern.

## 1.1. Zielsetzung der Genderstrategie

Mit dieser Strategie definieren wir die relevanten Leitlinien unserer Arbeit zur Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit. Sie dient als Referenz- und Orientierungsrahmen für die Ausgestaltung der Programme sowie innerhalb der Organisation. Zudem stellt sie innerhalb des Teams und in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen ein kohärentes Verständnis der Genderarbeit und der gesetzten Ziele sicher. Sie bringt Klarheit über die Positionierung von IAMANEH bezüglich Geschlechtergerechtigkeit und legt die Handlungsstrategien und prioritären Ansätze für die nächsten Jahre fest.

## 1.2. Konzepte und Begrifflichkeiten

**Gender** als Begriff stammt aus dem Englischen und bezeichnet das soziale Geschlecht sowie dessen Bedeutung im gesellschaftlichen Zusammenhang. Im Gegensatz zum biologischen Geschlecht „Sex“ wird „Gender“ durch die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Organisation einer Gesellschaft und durch die rechtlichen und ethisch-religiösen Normen und Werte bestimmt. Diese Unterscheidung ist jedoch zunehmend hinfällig. Die Gender Studies haben aufgezeigt, dass auch das biologische Geschlecht sozial konstruiert und wandelbar ist (Butler 1993, «Bodies that Matter») und der Geschlechtsuneindeutigkeiten weit häufiger sind als bislang angenommen. Aufgrund Zusammenspiels hormoneller, genetischer, morphologischer und gonadischer Faktoren müsste zwischen mindestens fünf verschiedene Geschlechter unterschieden werden (Anne-Fausto Sterling 1993, «The Five Sexes»).

Dennoch bestimmt die **Geschlechtszuschreibung** bei der Geburt (aufgrund der äusseren Geschlechtsmerkmale) weiterhin die Rollen, die uns zugewiesen werden, und die Bilder mit denen wir aufwachsen, mit denen wir uns identifizieren oder von denen wir uns abgrenzen. Die verfügbaren Rollenmuster können in verschiedenen Gesellschaften und auch innerhalb einer Gesellschaft stark variieren. Damit ist Gender auch ein Indikator für Machtbeziehungen und eng verknüpft mit weiteren Faktoren der sozialen Differenzierung wie Alter, Herkunft, Klasse/Kaste oder Behinderung.

Bezüglich sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte, macht es Sinn nicht nur Personen zu berücksichtigen, die sich selbst als Frauen oder Mädchen verstehen, sondern auch weitere **weiblich gelesenen Personen**<sup>1</sup>. Unter «weiblich gelesenen Personen» verstehen wir alle Menschen, die bei der Geburt als weiblich eingestuft wurden – unabhängig davon, ob sie sich aufgrund ihres Alters oder ihrer Geschlechtsidentität nicht oder nur noch teilweise als Frauen verstehen. Besonders in benachteiligten Regionen, wo sich trans und non-binäre Menschen mit einer Gebärmutter oftmals keine Hormonbehandlungen leisten können oder wollen, sollten Frauen und weiblich gelesene Personen mitgedacht werden.<sup>2</sup>

Auffassungen darüber, was mit **Geschlechtergerechtigkeit** gemeint ist, und welche Forderungen und Konsequenzen sich daraus ableiten lassen, sind im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit sehr unterschiedlich. Als Konzept zielt Geschlechtergerechtigkeit auf eine gerechte Geschlechterordnung ab, welche über die **Gleichstellung** hinaus geht und sich an einer Vielfalt genderspezifischer Lebenswirklichkeiten orientiert. Im Kern geht es um die selbstbestimmte Entfaltung und Anerkennung vielgeschlechtlicher Existenzweisen und diverser

---

<sup>1</sup> Früher bezeichnet wurden solche Personen als «biologische Frauen» oder als «weiblich sozialisiert» bezeichnet. Davon wird heute aber weggekommen, weil die Sozialisation in verschiedenen Lebensabschnitten erfolgen kann.

<sup>2</sup> Dazu kommt, dass Intergeschlechtlichkeit in ländlichen Regionen schulmedizinisch weniger unterdrückt worden ist, was zu einer grösseren geschlechtlichen Vielfalt und einem breiteren weiblichen Spektrum beträgt.

Lebensentwürfe . Um die Vielschichtigkeit von Geschlecht zu erfassen, ist ein mehrdimensionales Verständnis von Geschlechtergerechtigkeit notwendig, welches die komplexen Strukturen berücksichtigt, die sich in verschiedenen Gesellschaften Hierarchien und Unterdrückung konstituieren.

**Intersektionalität** ist ein feministisches Konzept, welches das Zusammenwirken mehrerer Unterdrückungsmechanismen beschreibt. Es nimmt Machtverhältnisse und konkrete Diskriminierungserfahrungen in den Blick und fordert dabei Gerechtigkeit für die Schwächsten innerhalb einer sozialen Gruppe. Es geht davon aus, dass Menschen, die nicht nur aufgrund von einer, sondern aufgrund von mehreren sozialen Kategorien diskriminiert werden, meist durchs Raster fallen. Dieser Tendenz soll durch eine mehrdimensionale und diskriminierungskritische Denk- und Handlungsweise entgegengewirkt werden. Das beinhaltet, dass marginalisierte Positionen innerhalb einer sozialen Gruppe nicht nur mitgedacht, sondern fokussiert und zum Ausgangspunkt gemacht werden, im Sinne von «Leaving No One Behind».

## 2. Gender in der Entwicklungszusammenarbeit

Zu Beginn der internationalen Entwicklungsbemühungen wurden Frauen als Akteurinnen kaum wahrgenommen. Sie wurden reduziert auf ihre reproduktive Funktion und auf die Bereiche Ernährung, Kinderpflege und Familienplanung. In den 1970er Jahren bekam die internationale Frauenbewegung mehr Gewicht und es wurden erstmals die Auswirkungen von Entwicklungsprogrammen auf Frauen thematisiert. Mit dem «**Women in Development**» (**WID**) **Ansatz** wurde vermehrt versucht, Frauen als Akteurinnen in den Entwicklungsprozess zu integrieren. Obwohl die Einbeziehung von Frauen dazu geführt hat, das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit in der Agenda entwicklungspolitischer Organisationen zu verankern, wurden bald auch die Grenzen dieses Ansatzes deutlich. Durch die Schaffung von einkommensfördernden Massnahmen für Frauen stieg oftmals die Arbeitsbelastung, die gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsstrukturen blieben aber die gleichen.

Im Rahmen der dritten Weltfrauenkonferenz 1985 wurde auf die Kritik an der bestehenden Form der Entwicklungspolitik und der daraus folgenden Forderung nach einer verstärkten Integration der Frauen in den Mainstream eingegangen, und es entstand in den folgenden Jahren der Ansatz „**Gender and Development**“ (**GAD**). Dies führte dazu, dass sich seit den 1990er Jahren allmählich die Analysekatgorie Gender in der Entwicklungsplanung durchsetzt. Von der bestehenden Ungleichheit zwischen Frauen und Männern ausgehend, rückte das Geschlechterverhältnis in den Vordergrund der Analyse politischer, sozialer und ökonomischer Rahmenbedingungen. Anstatt sich darauf zu beschränken, Frauen als Zielgruppe anzusprechen, wurden Geschlechterverhältnisse insgesamt einer kritischen Auseinandersetzung unterzogen.

1995 fand in Beijing die Vierte Weltfrauenkonferenz statt. Neben umfassenden sozialen und politischen Zielsetzungen wurden in der Aktionsplattform zwei Strategien formuliert. Zum einen wurde der **Empowerment**-Ansatz vereinbart, welcher darauf abzielt, Frauen vor allem durch Bewusstseinsbildung auf allen gesellschaftlichen Ebenen als Rechtsträgerinnen zu stärken und ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Zum anderen wurde erstmals das Ziel **Gender Mainstreaming** im Sinne eines umfassenden Anspruchs auf Berücksichtigung der Genderperspektive in allen gesellschaftlichen Bereichen formuliert.

Nach wie vor gelten das Empowerment von Frauen und Gender Mainstreaming bei Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit kombiniert als die wichtigsten Ansätze zur Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit. Bald wurde jedoch erkannt, dass ein nachhaltiger Wandel existierender Rollenbilder und ungerechter Machtstrukturen nur erfolgen kann, wenn Männer in die Bestrebungen eingebunden werden. Der **gendertransformative Ansatz**, welcher das **Engagement von Männern und Jungen** in der Genderarbeit fördert, gängige Rollenbilder hinterfragt und Mehrfachdiskriminierungen berücksichtigt, schliesst diese Erfordernisse mit ein.

Heute wird zunehmend eine Kritik an gendertransformativen Ansätzen laut, weil diese zwar Männer miteinbeziehen und Rollenmuster hinterfragen, aber zugleich ein implizit cis-heteronormatives Verständnis von Geschlecht reproduzieren, das sich an der bürgerlichen (westlichen) Kleinfamilie orientiert. Den Ansatz kritisch weiterzuentwickeln und fruchtbar zu machen ohne dabei ein koloniales Erbe weiterzuführen, ist eine grosse Herausforderung, die heute unter den Stichworten **Dekolonisierung** Ausdruck findet. Denn der Anspruch, kolonisierte Frauen vor ihren Männern zu schützen und Geschlechterbeziehungen zu «modernisieren» war eine Legitimation für koloniale Unterdrückung. Gendertransformative Ansätze müssen daher stets kontextspezifisch erarbeitet und lokal verankert werden - nicht nur, aber auch bei der Infragestellung heteronormativer Denkmuster.

### 3. Internationaler Rahmen

Eine Vielzahl nationaler und internationaler Vereinbarungen und Konventionen äussern sich zur Geschlechtergerechtigkeit. Folgende Abkommen sind für die Arbeit von IAMANEH Schweiz relevant:

Das **Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau** (CEDAW, 1979) und das Zusatzprotokoll (Individualbeschwerderecht, 1999), stellen die wichtigsten internationalen Rechtsgrundlagen zum Schutz und zur Stärkung der universell gültigen Frauenrechte und zur Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit dar.

Das **Aktionsprogramm der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo 1994** und die **Aktionsplattform von Peking 1995** bedeuten weitere wichtige Meilensteine. Sie verbinden Bevölkerungs-, Entwicklungs- und Frauenrechtspolitik und verpflichten die Regierungen, weltweit in Sexualaufklärung und reproduktive Gesundheit zu investieren, die Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen der Gesellschaft zu fördern, die Rechte der Frauen zu schützen, die Armut von Frauen zu bekämpfen, Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsverletzung zu verfolgen und genderspezifische Unterschiede in der Gesundheitsversorgung und im Bildungssystem abzubauen.

Auf europäischer Ebene verpflichtet die **Konvention zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt** (Istanbul-Konvention, 2011) die Unterzeichnerstaaten, die Gleichstellung der Geschlechter in der Verfassung zu verankern, entsprechende Gesetze zu formulieren und sämtliche diskriminierende Vorschriften abzuschaffen. Ausserdem müssen die Vertragsstaaten die Schutzangebote für Frauen verbessern und die Bevölkerung über Bildungsangebote sensibilisiert werden.

Das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen ist auch ein zentrales Ziel (SDG 5) der **Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung**.

Konkret fordert die Agenda die Beseitigung aller Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen, einschliesslich schädlicher Praktiken (u.a. Kinderheirat, Genitalverstümmelung), sowie die Sicherstellung von Chancengleichheit im politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben und den gleichwertigen Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten.

#### 4. Gender bei IAMANEH Schweiz

Seit ihren Anfängen Ende der 70er Jahre fokussiert sich das Engagement von IAMANEH Schweiz auf Frauen und Kinder als prioritäre Zielgruppen. Seit den 90er Jahren wurden Strategien zur Frauenförderung und Empowerment systematisch in die Projekte integriert. Das **Leitbild 2007** reflektierte diese Verankerung. Dabei positioniert sich IAMANEH bewusst als eine von Frauen getragene Organisation, die sich für Frauen einsetzt und Frauen beschäftigt. In den **Programmdokumenten zwischen 2007 und 2013** wurden die Förderung von gleichen Rechten zwischen Männern und Frauen sowie die Stärkung von lokalen Frauenorganisationen explizit genannt. Die nachfolgend entwickelten Reglemente und Projektmanagementtools enthalten Vorgaben, die auf mehr Gleichstellung und Gleichberechtigung abzielen. 2013 wurde im Rahmen des Transversalthemas „Gender“ ein männerspezifischer Ansatz zur Verhinderung von häuslicher Gewalt entwickelt.

Lange war im Programm von IAMANEH *Gender* gleichbedeutend mit *Frauenförderung und Empowerment*. Ausgehend von den lokalen Projekterfahrungen und vor dem Hintergrund einer breiteren Genderdiskussion stellte sich bei IAMANEH Schweiz vermehrt die Frage nach der Rolle und Verantwortung von Männern und Jungen zur Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit und wie diese besser in die Projekte eingebunden werden können, um die strategischen Ziele effektiver zu erreichen. Das **Programm 2013-2016** nahm in Konsequenz das Thema *Einbezug von Männern und Jungen* als Lernthema auf, während *Gender und Empowerment* als Transversalthema etabliert wurde.

Die Beschäftigung mit der Prävention von sexueller und genderbasierter Gewalt führte zu einer vertieften Reflexion über die Notwendigkeit, Männer und Jungen als Verbündete in die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit einzubeziehen und als eigene Zielgruppe wahrzunehmen. Das Programm **Gender und Gesundheit 2017-2020** legte den Schwerpunkt auf Gender mit einer spezifischen Ausrichtung auf die Verantwortung und die Rolle von Männern und Jungen im Hinblick auf mehr Geschlechtergerechtigkeit. Es ist Ausdruck der Überzeugung, dass eine geschlechtergerechte Entwicklung nicht einseitig erfolgen kann, sondern nur erreicht werden kann, wenn sowohl Männer wie Frauen in Veränderungsprozesse einbezogen werden. Gendertransformative Ansätze bildeten deshalb einen wichtigen Orientierungsrahmen für das Programm Gender und Gesundheit 2017-2020.

Das Programm **Geschlechtergerechtigkeit und Gesundheit 2021-2024** setzt sich zum Ziel, gendertransformative Ansätze hin zu «gendersynchronisierten Ansätzen» weiterzuentwickeln und mit Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in einer sich gegenseitig verstärkenden synchronisierten Weise zu arbeiten. Angestrebt wird dabei ein Wandel auf verschiedenen Ebenen (Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft). Die Transformation von Geschlechternormen, die zur Erreichung einer echten, nachhaltigen und gelebten Geschlechtergerechtigkeit, wie sie sich IAMANEH wünscht, unabdingbar ist, benötigt Zeit und erfordert koordinierte sektorübergreifende Anstrengungen.

Nachdem wir die Arbeit mit Männern und die Verankerung gendertransformativer Denkweisen in den letzten Jahren wesentlich vorantreiben konnten, fokussiert das aktuelle Programm **Frauen, Geschlechtergerechtigkeit und Gesundheit 2025-2028** auf ein mehrdimensionales Empowerment von Frauen. Damit Frauen und Mädchen, die mehrfach benachteiligt sind, und strukturell oft unsichtbar bleiben, die gleichen Rechte und Würde erhalten, denken wir intersektional. Um ein breiteres Spektrum an Frauen und weiblichen gelesenen Personen verschiedener Altersgruppen zu erreichen, berücksichtigen wir die Machtverhältnisse zwischen unterschiedlich positionierten Frauen und fördern transformative Leadership. Um dies zu erreichen stärken wir auch junge aktivistische Initiativen.

## 5. Handlungsstrategien

### 5.1. Gender in der Organisation

#### 5.1.1. Institutionelle Entwicklungen

IAMANEH Schweiz versteht sich als eine Organisation, die sich für Geschlechtergerechtigkeit und gegen genderspezifische Gewalt engagiert. Deshalb braucht es Strategien und Massnahmen, die eine gendergerechte institutionelle Entwicklung sicherstellen.

- Wir reflektieren Massnahmen für mehr Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit auf allen Organisationsebenen und setzen diese dementsprechend um.
- Wir unternehmen Bemühungen, um eine grössere Diversität im Team zu fördern.
- Wir legen Wert auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ermöglichen auch Menschen ohne familiäre Verpflichtungen eine Work-Life Balance.

#### 5.1.2. Personalentwicklung und Grundlagenarbeit

Um Kompetenzen hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit, Intersektionalität und Dekolonisierung sicherzustellen, benötigt es sowohl Weiterbildungen für die Mitarbeiter\*innen als auch eine gezielte Aufarbeitung von Erfahrungswissen.

- Über Fort- und Weiterbildungen stärken wir die Genderkompetenzen unserer Mitarbeiter\*innen und unserer Partnerorganisationen sowie die Fähigkeit intersektional und diskriminierungskritisch zu denken und zu handeln.
- Wir bauen durch gezielte Grundlagenarbeit und Aufarbeitung von Erfahrungswissen im Bereich Gendergerechtigkeit und Transformation eine vertiefte Fachexpertise auf und vermitteln diese weiter.

#### 5.1.3. Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit

In der Sprache und in Bildern drücken sich gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen aus. Unsere Wahrnehmungen werden durch sie geprägt und Realitäten erschaffen. Deswegen sind eine gendersensible Sprache und die angemessene Auswahl von Bildern unumgänglich.

- Wir achten in unseren Publikationen und in der Berichterstattung auf eine gendergerechte und diversitätssensible Sprache und vermeiden stereotype Zuschreibungen, etwa von Frauen als Opfern und Männern als Tätern.
- Als Unterzeichnende des Manifests für verantwortungsvolle Kommunikation vermeiden wir «paternalistische» Darstellungen und verzichten auf reisserische Bilder.



- Wir erklären postkoloniale «Zusammenhänge» heutiger Geschlechterverhältnisse im Süden, um «die Deutungshoheit [über die IZA] nicht Medien und Politik» zu überlassen und die transnationale Solidarität zu fördern.

#### **5.1.4. Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit**

Im Rahmen der Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit wollen wir neben einer interessierten Öffentlichkeit gezielt Jugendliche zu einem kritischen Umgang mit dem Thema Gender und Geschlechtergerechtigkeit anregen und ihnen aufzeigen, welche Handlungsoptionen es gibt, um Geschlechterungleichheiten entgegenzuwirken.

- Wir vermitteln über unsere Bildungsarbeit Genderkompetenzen an Schüler\*innen und andere interessierte Kreise weiter.
- Wir tragen mit unserer Sensibilisierungsarbeit dazu bei, dass das Thema Geschlechterungerechtigkeiten wahrgenommen und Genderstereotypen hinterfragt und abgebaut werden.
- «Wir greifen gesellschaftspolitisch aktuelle Themen auf, welche einen konkreten Bezug von der Entwicklungszusammenarbeit zum konkreten Alltag der Menschen in der Schweiz schaffen».

#### **5.1.5. Politische Arbeit**

Geschlechtergerechtigkeit kann nur mit strukturellen Veränderungen sowie Sensibilisierungs- und Präventionsbemühungen in diesen Bereichen erreicht werden. Dazu braucht es den politischen Willen der Entscheidungsträger\*innen, Massnahmen einzuleiten und entsprechende Programme zu fördern.

- Wir leisten einen Beitrag zum entwicklungspolitischen Dialog in der Schweiz und positionieren uns zu gesellschaftspolitischen Aktualitäten.
- Wir sensibilisieren und üben wo möglich Einfluss auf politische Entscheide aus.
- In der Schweiz sind wir Ansprechpartnerin für Entscheidungsträger\*innen in Politik und Wirtschaft in den relevanten Themenfeldern.

### **5.2. Gender im Programm**

Im Rahmen unserer Arbeit legen wir Wert darauf, dass alle Interventionen gendersensibel ausgestaltet sind und Gender in alle Phasen der Planung, Durchführung Monitoring und Evaluation einbezogen wird. Darüber hinaus verfolgen wir einen intersektionalen und gendertransformativen Ansatz sowohl bei der Formulierung von Massnahmen zur Erreichung der strategischen Ziele, bzw. als Transversalthema im Programm, wie generell als handlungsleitenden Ansatz in der Programmumsetzung. Wir legen einen besonderen Schwerpunkt auf das Empowerment und das transformative Leadership von Frauen und fördern das gendersensible Engagement aller Menschen.

#### **5.2.1. Förderung gendertransformativer Ansätze**

Für die Gleichberechtigung der Geschlechter ist ein struktureller und sozialer Wandel notwendig. Gendertransformativa Ansätze stellen Geschlechterbeziehungen ins Zentrum der Aufmerksamkeit und sprechen die Grundursachen von Geschlechterungerechtigkeiten an. Sie hinterfragen soziale Normen, Werte, und gesellschaftliche Strukturen, welche Geschlechterbeziehungen definieren und auf verschiedene Weise nicht nur Frauen und non-

binäre Personen, sondern auch Männer in der Entfaltung und Wahrnehmung ihrer Rechte einschränken. Gendertransformative Arbeit bezieht sich auf Aktivitäten, die zusätzlich zu individuellem gendersensiblen Verhalten darauf ausgerichtet sind, den Ursachen von ungleichen Machtverhältnissen auf den Grund zu gehen und geschlechtergerechtere Strukturen zu bilden.

- Wir erachten Männer und Jungen als Verbündete, fördern ihre kritische Auseinandersetzung mit dem Mann-sein/werden und stärken ihr Engagement für Geschlechtergerechtigkeit.
- Wir unterstützen Partnerorganisationen in ihrem Bemühen, gendertransformative Massnahmen in ihrer Arbeit und Organisationen umzusetzen und stellen entsprechende Instrumente und Ressourcen zur Verfügung.
- Wir unterstützen Partnerorganisationen in der Advocacy-Arbeit und der Sensibilisierung von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsträger\*innen zur Überwindung von strukturellen Hürden und Ungerechtigkeiten.
- Wir reflektieren und entwickeln Massnahmen, welche der wachsenden Vielfalt an Geschlechtern und sexuellen Orientierungen gerecht werden.
- Wir fördern die Mitverantwortung von Männern und Jungen in Fragen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte.
- Wir fördern die Weiterentwicklung von männerspezifischen Ansätzen in der Arbeit gegen Gewalt an Frauen (Prävention von Gewalt, Täter- und Männerberatung).

### **5.2.2. Empowerment von Frauen**

Im Rahmen der Bemühungen um mehr Geschlechtergerechtigkeit bleibt es weiterhin zentral, Frauen zu befähigen, ihre Anliegen selbstbestimmt, eigenmächtig und selbstverantwortlich zu vertreten und zu gestalten. Unter Empowerment verstehen wir einen Prozess, bei dem Frauen und Mädchen Wissen über ihre Rechte erwerben und sich kollektiv vernetzen und organisieren können. Dieser dient ihnen als Grundlage zur Erreichung von Selbstbestimmung auf persönlicher, politischer und wirtschaftlicher Ebene. Dabei legen wir Wert darauf, Frauen in ihrer Vielfalt und in allen Lebensphasen zu unterstützen. Des Weiteren fördern wir den intergenerationellen Austausch und Zusammenhalt unter Frauen und die Inklusion aller weiblich gelesener Personen unabhängig ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität. Als menschenrechtsbasierte Organisation verstehen wir Empowerment von Frauen als essentiellen Teil einer langfristigen Vision für soziale Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung.

- Wir thematisieren jegliche Art der Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen und setzen uns dafür ein, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.
- Wir stellen Schutz und psychosoziale Beratung für gewaltbetroffene Frauen sicher und unterstützen sie in der Entwicklung neuer Lebensperspektiven.
- Wir unterstützen unsere Partner\*innenorganisationen in der politischen Lobbyarbeit, um Regierungen dazu zu bewegen ihre menschenrechtlichen Verpflichtungen umzusetzen.
- Wir befähigen Frauen zum emanzipatorischen Denken und zur Stärkung der Solidarität mit dem Ziel, sich für die eigenen Rechte und die Rechte anderer einzusetzen.
- Wir stärken Frauen und Frauengremien durch gezielte Sensibilisierung, Weiterbildungen und der Schaffung wirtschaftlicher Möglichkeiten.
- Wir fördern Frauen in Führungspositionen, in der gesellschaftlichen und politischen Partizipation und in der kollektiven Suche nach transformativen (Führungs-)strukturen.